



ÖKOLOGISCH,
COOL, EINMALIG

Kinder Umwelt Zeitung

Gelsenkirchens erste Kinder-Umweltzeitung

Aus Pflanzen werden Farben, wird Kunst!

Eine grandiose Idee geht um die Welt und schafft ein Kulturen verbindendes Netzwerk, an dem Künstler, Bauern, Manager, Pädagogen, Kinder und viele mehr gleichberechtigt zusammenarbeiten.



Farben selbst zu produzieren macht Spaß - und keine Sorge, die Farben sind wasserlöslich.

Wir Menschen haben uns die Zeit eingeteilt. Es gibt die Zeit vor Christi Geburt und die Zeit nach Christi Geburt. In der Welt der Farben gilt eine andere Zeitrechnung. Das entscheidende Jahr ist 1856. Bis dahin war alles anders als heute. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden alle Farben aus natürlichen Materialien hergestellt. Egal, ob man Stoffe färben, Bilder malen oder Hausfassaden anstreichen wollte, immer war man auf Naturfarben angewiesen.

Die Herstellung dieser Farben war unter Umständen sehr kostspielig. Kein Wunder, um ein Gramm Purpur-Farbe zu produzieren, benötigte man 12.000 Purpurschnecken. Dies sind kleine Meeresschnecken. Du kannst dir den Aufwand nicht vorstellen, den es erforderte, diese Farbe zu produzieren. Ein Gramm dieser Farbe kostet heute noch über 3.000 €. Andere Farben waren preiswerter herzustellen. Um die Farbe Rot zu bekommen, baute man großflächig den Färberkrapp an, eine ca. ein Meter hohe Pflanze. Aus deren Wurzel ließ sich ein

herrliches Rot gewinnen. Aus der Färberwaid, ebenfalls eine auf Äckern angebaute Färberpflanze, gewann man das klassische Indigoblau. Unzählige weitere Pflanzenarten konnten für ganz spezielle Farben genutzt werden. Das Wissen um die Färberpflanzen war damals eine eigene, geheimnisvolle Wissenschaft.

Zeitenwende im Jahre 1856

Doch was passierte im Jahre 1856? Der britische Chemiker William Henry Perkin entdeckte den ersten synthetischen Farbstoff, das Mauvein, einen intensiv blauen Farbstoff. Dieser Farbstoff eignet sich sehr gut zum Färben und war billig herzustellen. Mister Perkin baute eine Anilinfarbenfabrik, wurde reich und 1906 geadelt. Er gilt als Wegbereiter der synthetisch herstellbaren Farben. Viele andere Chemiker aus England, Frankreich und Deutschland entdeckten nun weitere chemische Verbindungen, die zur Farbstoffgewinnung genutzt

werden konnten. Die Produktion dieser Stoffe wurde industrialisiert. Riesige Fabriken entstanden, mit all ihren umweltgefährdenden Prozessen.

Synthetische Farben eroberten den Markt

Die Chemie wurde weiter verfeinert, die Fabriken größer und moderner. Synthetische Farben hatten innerhalb von nur knapp fünf Jahrzehnten die Naturfarben komplett verdrängt. Mit den Naturfarben verschwand auch das Wissen um ihre Herstellung und ihren Nutzen.

Heute, im Zuge eines neuen Umweltgedankens und eines bewussteren Umgangs mit unserer Umwelt, ist die uralte Idee, Farben aus natürlichen Pflanzenfasern zu gewinnen, wieder aktuell geworden. „Es ist das Projekt meines Lebens“, so Peter Reichenbach, der sich mit der Schaffung von Färbegärten über alle Grenzen hinweg das Ziel gesetzt hat, altes, noch sporadisch vorhandenes Wissen zu erhalten und neues Wissen in Sa-

chen Naturfarben zu schaffen. Von Gelsenkirchen aus geht seine Idee der Färbegärten um die Welt. Ob Deutschland, Frankreich, Spanien oder die Türkei, überall hat er Mitstreiter für diese Idee gefunden. Mit Südafrika gibt es bereits eine rege Partnerschaft. Ziel ist es, regionale Organisationen zu finden, die das Konzept der Färbegärten mittragen und weiterentwickeln.

Kinder spielen dabei eine ganz wichtige Rolle. Sie können mit diesen Farben selber malen, sich schminken, ihre Textilien einfärben, ihre Tapete anstreichen oder den Kühler ihres Mofas lackieren. Es gibt noch tausend andere Ideen, was man mit Naturfarben alles anfangen kann. Aber diese Farben können auch hoch professionell von Künstlern, Kosmetikern, Visagisten oder auch von Anstreichern und Lackierern benutzt werden. Doch lass dich überraschen, wie du selbst fantastische Farben herstellen kannst und was du mit ihnen alles anstellen kannst. Geschichten, Tipps und Infos dazu gibt es auf der nächsten Seite.

MEIN UMWELTTIPP:



In meiner Freizeit bin ich gerne mit dem Fahrrad unterwegs, denn ein Fahrrad ist leise, schnell, braucht weder Strom noch Benzin und verursacht keine stinkenden Abgase. Anders als im Auto muss man selbst die Energie erzeugen, die man zum Vorwärtkommen benötigt. Und das ist ja gerade das Gute daran: Fahrrad fahren ist obendrein auch noch gesund! Ich schätze das Fahrrad als umweltfreundliches Fortbewegungsmittel und Sportgerät zugleich. Gerade nach einem langen Arbeitstag im Rathaus steige ich gerne auf mein Mountainbike. So kann ich etwas für meine körperliche Fitness tun und meine Gedanken in andere Richtungen lenken. Mein Tipp: Wenn ihr den ganzen Tag in der Schule sitzend oder den Nachmittag vor dem Computer verbracht habt, nehmt euer Rad und tobt euch ein wenig aus. Auch der Weg zum Jugendtreff oder zu Freunden macht mit dem Fahrrad Spaß - und geht manchmal schneller als mit dem Auto. Und noch ein Hinweis als Sportler: Nie ohne Helm!

Euer

Frank Baranowski
Oberbürgermeister
der Stadt Gelsenkirchen

UMWELTELEFON

Hast du Fragen zum Thema Umweltschutz? Rufe einfach die folgende Nummer der kostenlosen Umweltberatung des [Referates Umwelt](#) an: 169-4099. Vielleicht findest du aber auch eine Antwort auf deine Fragen im Umweltportal des Referates Umwelt:

<http://umweltportal.gelsenkirchen.de>
Hier erhältst du auch Auskunft über das Gelsenkirchener Umweltdiplom (Programmheft für das Jahr 2009 gibt es ab Dezember 2008). Fragen aus dem Bereich Haus- und Sperrmüll beantworten dir die Abfallberater von [Gelsendienste](#), Tel.: 954 4248 (www.gelsendienste.de). Das [aGEnda 21-Büro](#) erreichst du unter Tel.: 147 9130. Neues über die lokale Agenda 21 in Gelsenkirchen erfährst du auch unter: www.agenda21.info

Peter Reichenbach – ein Künstler

Wer ist ein Künstler, was macht er, wovon träumt er, wie lebt er...? Tausend Fragen und noch mehr Antworten. Künstler kann sich jeder nennen, der sich kreativ und mit eigenen Werken in der „Bildenden Kunst“ betätigt. Bildende Künstler sind zum Beispiel Maler, Bildhauer, Grafiker, Konzeptkünstler, Fotografen, aber auch Filmemacher. Manche Künstler sind multifunktional und machen ganz viele unterschiedliche Dinge.



Peter Reichenbach

Und wie wird man nun Künstler? Man kann Kunst an der Universität studieren, dann bekommt man zum Abschluss ein Diplom und darf sich Künstler nennen. Es gibt aber auch so genannte Autodidakten. Häufig haben sie einen spannenden Lebensweg hinter sich, bevor sie Künstler werden.

Peter Reichenbach aus Essen ist so ein Autodidakt. Mit 16 hat er angefangen auf seinem Fahrrad die Welt zu erkunden. Immer wieder ging es nach Afrika. Kindergärtner war er, aber auch Industriedesigner, Kaufmann, Koch, Journalist und Zweiradmechaniker. Seit über zehn Jahren ist er nun aber ausschließlich freischaffender Künstler.

Seine grandiose Idee handelt von der Herstellung von Farben, auf rein natürlichem Weg. Dabei schafft er Neues, aber er sucht auch in der Vergangenheit nach inzwischen längst verloren gegangenem Wissen um die Farbherstellung. Mit diesen Naturfarben schafft er Kunst, aber noch viel mehr. Gärten mit Färbepflanzen entstehen, Bauern auf der ganzen Welt produzieren diese Farben, Kinder experimentieren damit, helfen mit, neue Farbschattierungen zu erschaffen, andere Künstler, Visagisten und Handwerker kaufen diese Farben und setzen sie in ihren Bereichen ein. Ein ganzes Netzwerk ist inzwischen entstanden. Auch du kannst ein Teil dieses weltumspannenden Netzwerkes werden.



Eine bunte Farbpalette aus Naturfarben ist das Endprodukt.

KOMMENTAR Die Zukunft sichern

Klimawandel, Artensterben, Kinderarbeit, knapper werdendes Erdöl, zu wenig Nahrungsmittel, Armut und undemokratische Gesellschaften. Hat das alles miteinander zu tun? Als sich 1992 über 170 Staaten der Welt in Rio de Janeiro getroffen haben, lautete die Antwort: Ja!

Das alles sind Formen einer nicht nachhaltigen Entwicklung. Denn die Probleme gefährden die Lebensbedingungen der heute wie zukünftig auf der Erde lebenden Menschen. Seither wird nach Lösungen gesucht, die ein gutes Leben in gut funktionierenden Gesellschaften möglich macht.

Dafür ist es notwendig, dass die Umwelt geschützt wird, dass mehr erneuerbare Ressourcen genutzt werden, dass Kinderarbeit weltweit verboten wird, dass alle zu essen haben und alle – auch Kinder und Jugendliche – mitentscheiden dürfen, wenn es um die Gestaltung der Zukunft geht. Wir müssen uns für mehr Gerechtigkeit auf der Welt einsetzen, für schlaue technische Lösungen, wenn es um mehr Wohl-



Prof. Dr. Gerhard de Haan

stand geht, für faire Löhne und Preise, für den Schutz der Umwelt. Ansetzen muss man dabei an ganz vielen Stellen. Deshalb bin ich gespannt, was euch zu den Problemen und vor allem zur Lösung der Probleme einfällt, und freue mich auf die nächsten Hefte der Kinderumweltzeitung.

Prof. Dr. Gerhard de Haan,
Nationalkomitee der UN-Dekade „Bildung
für nachhaltige Entwicklung“

KOMMENTAR Schule einmal anders

Vor unserem Zeitungsprojekt reichte es, wenn einer von uns sagte: „Guckt mal, da ist eine Spinne.“ „Uaaah“, schrien die meisten von uns dann laut los. Jetzt ist alles anders. Bei unserem Zeitungsprojekt „Wilde Tiere in Gelsenkirchen“ haben wir erfahren, dass Spinnen, Schnecken und andere kleine Tiere überhaupt nicht eklig, sondern ganz interessant und spannend sind. Wir haben auch

erfahren, dass es hier in der Natur kaum etwas gibt, was wirklich gefährlich ist. Jetzt sind wir richtige Tier- und Umweltschützer geworden. Das könnt ihr auch: Geht nicht schreiend durch den Wald, trampelt nicht auf Ameisenhaufen herum, lasst die Tiere einfach in Ruhe. Doch keine Sorge, Beobachten und Forschen ist erlaubt und macht richtig Spaß und den Tieren schadet es nicht wirklich.



Die Klasse 4b der Mechtenbergschule

Farben zum Malen, Schminken und Färben

Du kannst Farben im Geschäft kaufen, du kannst dir aber auch deine eigenen Farben selbst herstellen.

Klar, du kannst einen Kurs beim Peter Reichenbach direkt oder in einem seiner vielen Färbegärten belegen. Das macht eine Menge Spaß, da es zu mehreren einfach immer etwas zu erzählen, zu lachen und zum Ausprobieren gibt. Vielleicht macht sogar deine ganze Klasse mit und meldet sich an. Oder ihr habt noch eine langweilige Fläche auf eurem Schulhof, der ein bisschen Grün nicht schaden könnte. Auf dieser könnt ihr vielleicht einen Schul-Färbegarten anlegen. Du kannst aber auch alleine oder viel besser, mit deinen Freunden schon mal die selbstständige Farbenproduktion ausprobieren. Dazu müsst ihr zuerst einmal Pflanzen sammeln. Blätter, Blüten, Früchte, sogar Wurzeln von häufigen Wildpflanzen kommen ins Sammelkörbchen. Natürlich könnt ihr auch in eurem Garten nach Zier- und Nutzpflanzen suchen. Wie es dann weitergeht, ganz einfach, schaut nach im Infokasten. Fünf Dinge, mehr braucht ihr nicht. Doch Vorsicht, bei der eigenen Farbenproduktion solltet ihr alte Sachen anziehen. Es spritzt und tropft und eure Hände werden bunt.

Sind die Farben fertig, hast du wunderschöne Naturfarben, mit denen du malen und zeichnen kannst. Noch sind sie nicht veredelt, das bedeutet: du hast nun eine wasserlösliche Farbe, wie die Wasserfarbe in deinem Malkasten. Doch es gibt viele Möglichkeiten, aus diesen Wasserfarben nun Ölfarben, Lebensmittelfarben, Kosmetikfarben und sogar Lackfarben herzustellen. Alles gar nicht so kompliziert.

Manchmal passieren bei der Farbenproduktion sogar ganz großartige Geschichten. Eine davon hat

uns Peter Reichenbach erzählt. Es ist die Geschichte von dem 10-jährigen Robin. Er hatte im letzten Jahr bei einem Färbegarten-Kurs in der Kokerei Hansa in Dortmund teilgenommen.

Robin „erfindet“ eine neue Farbe

Es ging in diesem Kurs darum, Farben fürs Schminken herzustellen. Du kannst es dir schon denken, alle Teilnehmer waren Mädchen. Alle Teilnehmer? Nein, auch ein Junge war dabei, Robin. Die Mädchen schnappten sich gleich die Pflanzen, Porzellanmörser und Schalen und legten los. Für Robin blieb nichts übrig.

Nach langem Suchen fand er in Peter Reichenbachs Malkiste noch einen uralten Messingmörser. Inzwischen waren einige Mädchen schon fast fertig, mitleidsvoll gaben sie Robin ihre schon bearbeiteten Pflanzenreste. Nun konnte auch er loslegen, er drückte, schabte und zermalmte den gelblichen Pflanzenmatsch. Er begann zu schwitzen und der eine oder an-



Die Farbe ist angerührt und fertig, nun muss nur noch das Baumwolltuch mit der Farbe getränkt werden.

dere Tropfen Schweiß tropfte in die Schüssel. Die Mädchen waren alle längst fertig und ihre gelb gefärbten Baumwolltücher trockneten in der Sonne. Robin war noch immer

mit dem Mörser zugange. So lange hatte noch keiner damit gearbeitet. Und es passierte, was niemand vermutete. Der gelbliche Pflanzenbrei wurde auf einmal tief orange. Alle, auch Peter Reichenbach, waren total baff. Sie fragten sich, wieso aus Gelb plötzlich Orange werden könne. Es lag an der Länge des Zerreibens, am Messing des Mörsers und an der Zugabe von Salz. Das Salz aus den Schweißtropfen von Robin. Du siehst, heute ist vieles noch nicht bekannt und schon gar nicht ausprobiert. Vielleicht gelingt auch dir, was Robin gelang, und du hast plötzlich ein tiefes Blau, ein helles Rot oder gar einen Purpurfarbton in der Schüssel. Probier es einfach aus.

Kaum zu glauben – Farben selbst gemacht

Du brauchst: Pflanzenteile, Mörser zum Zerdrücken, Schüssel, Wasser, Baumwolltücher

Das machst du: Die Pflanzen werden sortiert und in die Schüssel gelegt. Mit dem Mörser zerquetscht du die Pflanzenteile, dabei tritt der Pflanzensaft aus. Ist alles ganz klein zermalm, schüttest du ein wenig Wasser in die Schüssel. Noch ein bisschen mörsern und dann bist du auch schon fast fertig. Nun wird der ganze

Sud auf ein weißes Baumwolltuch geschüttet und kräftig eingerieben. Ist das Tuch komplett gefärbt, kannst du die restlichen Pflanzenreste abschütteln und das Tuch zum Trocknen auslegen. In dem Baumwollgewebe hat sich nun der Farbstoff abgelagert und du kannst dieses Tuch wie einen Farbvorrat nutzen. Einen Pinsel befeuchten, ans Tuch halten und schon nimmt der Pinsel die Farbe auf und es kann losgehen.

Gefährliche Tiere in Afrika, Alaska und Gelsenkirchen

Jeder von euch kennt den Löwen, den Leopard und den Tiger, aber kennt ihr auch die wirklich gefährlichsten Tiere aus aller Welt?

Manche Tiere sind für den Menschen gefährlich, weil sie ihn verletzen oder gar töten können. Es gibt gefährliche Tiere in Alaska und Afrika, aber gibt es auch gefährliche Tiere in Gelsenkirchen? Na klar, die meisten leben jedoch in der ZOOM Erlebnisswelt, unserem neuen Zoo, aber ein gefährliches Tier lebt auch ganz frei und an vielen Stellen mitten in Gelsenkirchen. Lasst euch einfach im Text überraschen: Süß, weiß, kuschelig und super niedlich, so kennen wir die kleinen Eisbären, wie sie im Zoo harmlos herumliegen oder sich im Wasser treiben lassen. Aber stimmt es wirklich, dass sie mit jedem Menschen kuscheln und so liebevoll und zärtlich zu uns sind?

Sind Eisbären Kuscheltiere oder wilde Raubtiere?

Nein! Wenn sich vor dir ein Eisbär aufrichtet und seine Krallen zeigt, würde ich an deiner Stelle schnell weg rennen, aber ob dir dies wirklich etwas bringt? Der Eisbär kann nämlich sehr schnell rennen, viel schneller als der schnellste Mensch. Selbst ein Weltklassemann hat keine Chance, gegen einen Eisbären ein Rennen zu gewinnen. Und selbst wenn du



Eisbären können viel schlafen, aber ruck zuck sind sie wieder munter.

ein gutes Versteck gefunden hast und weit weg vom Eisbär bist, er kann dich aus einer Entfernung von über einem Kilometer riechen und das besonders gut. Du musst nicht glauben, dass der Eisbär ein Vegetarier ist, im Gegenteil, er ist ein geschickter Robbenjäger. Kurz zusammengefasst heißt dies: Der Eisbär ist das gefährlichste Tier in den nördlichen Gebieten der Erde, der sogenannten Nordpolarzone.

Aber nicht nur in der Eiswüste gibt es gefährliche Tiere, sondern auch in Afrika. Sicherlich kennst du ganz viele von ihnen: Löwe, Leopard, Krokodil, Riesenschlange, Nashorn oder Elefant. Aber für den Menschen am gefährlichsten ist ein ganz anderes Tier in Afrika. Es hat ein Riesenmaul mit langen und scharfen Zähnen, lebt tagsüber im Wasser und in der Dunkelheit an Land. Dieses Tier greift sofort an, wenn man ihm zu nahe kommt. Es hat kein Fell, sondern eine raue Haut. Es ist kein Fliegengewicht, ganz im Gegenteil, ein ausgewachsenes Männchen kann über vier Tonnen wiegen, das ist so viel wie zwei Autos, obwohl es nur kurze, dicke Beine hat und nicht gerade wie ein Sprinter wirkt, kann es an Land bis zu 30 km/h erreichen. Nun, hast du es gecheckt? Es ist nicht der König der Tiere, sondern: das Nilpferd! Das Nilpferd – auch

Flusspferd genannt – ist ein reiner Pflanzenfresser, trotzdem sterben über 200 Menschen pro Jahr durch Nilpferdangriffe. Dabei will es nur sein Revier verteidigen. Es schwimmt unter ein Boot und schubst es um, danach wütet es im Wasser, schlägt mit dem großen Maul um sich und ertränkt alles, was ihm in den Weg kommt. Und, hast du es gewusst, dass das Nilpferd das gefährlichste Tier in Afrika ist?

Gefährliche Tiere mitten im Ruhrgebiet, gibt es die wirklich?

Zum Schluss haben wir uns gefragt, ob es wohl auch ein gefährliches, freilebendes Tier in Gelsenkirchen

gibt. Dabei fielen uns zuerst Wölfe und Bären ein. Aber wildlebende Wölfe leben nur an wenigen Stellen in Deutschland und in Gelsenkirchen schon gar nicht. Der Braunbär ist sogar schon seit vielen Jahrzehnten ganz aus Deutschland verschwunden. Und jetzt kommt die aktuelle Täterbeschreibung: Das gefährlichste Tier in unserer Stadt krabbelt sich ganz still und heimlich an, es kann

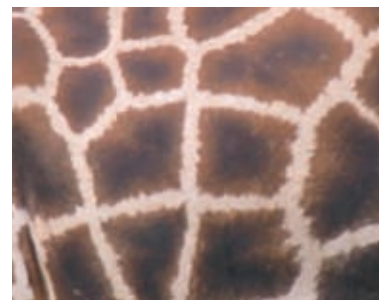
uns beim Spielen oder Picknicken überfallen und beißt – ruck zuck – zu. Den Biss spüren wir nicht, denn die Bissstelle wird betäubt und anschließend unser Blut gesaugt. Nein, es ist kein Vampir, der uns gebissen hat. Das Tier ist nur 2-3 mm groß. Es ist die Zecke! Gefährlich ist sie auch nur deshalb, weil sie schlimme Krankheiten übertragen kann. In Gelsenkirchen kann aber nur die Borreliose übertragen werden, FSME übertragende Zecken gibt es hier nicht. Ein anderes, großes Tier gibt es noch nicht in unserer Stadt, aber es wird wohl nicht mehr lange dauern, dass es auch bei uns Wildschweine geben wird. In Bottrop und im Süden von Essen sind bereits die ersten gesichtet worden.

Romina Anders, Muhammed Ali Aras, Hannah Bialas, Lea Dominik



Nilpferde sehen viel träger und gemütlicher aus, als sie es in Wirklichkeit sind.

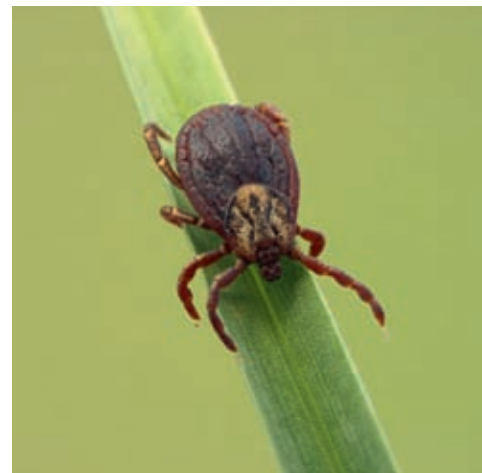
Bilderrätsel



Sieht sehr abstrakt aus, das Foto. Aber trotzdem ist hier ein Tier abgebildet, zumindest ein Teil von ihm. Kleiner Tipp, es lebt nicht in Gelsenkirchen und ist ziemlich groß. Es kann im Stehen schlafen und verteidigt sich, indem es mit den Vorderbeinen nach dem Angreifer tritt. In der Regel ist unser gesuchtes Tier ein friedlicher Pflanzenfresser, aber die Männchen verteidigen ihre Reviere und dabei schlagen sie sich gegenseitig mit den Hälsen.

Von der Zecke gebissen?

Aua!!! Nein im Gegenteil, wenn eine Zecke dich beißt, merkst du es nicht. Die Zecke betäubt nämlich die Einstichstelle, damit wir den Stich nicht spüren.



Der Zeckenstich juckt auch nicht wie ein Mückenstich. Unsere Zecken sind ca. 2-3 mm groß, wenn die Zecke aber ein ausgiebiges Festmal zu sich genommen hat, kann sie auf ein fünffaches dieser Größe anwachsen. Und das innerhalb einiger Stunden. Die Zecken leben in Wäldern, Gebüsch und vor allem in etwas feuchteren Gebieten. Nun hört es sich harmlos an: Es tut nicht weh, es juckt nicht und sie verschwinden von selbst wieder. Aber die Zecken übertragen manchmal schlimme Krankheiten. Und die Zecken-Hirnhautentzündung (FSME) und Borreliose sind gar nicht harmlos! Gegen FSME kann man sich impfen lassen und vor den Stichen schützt helle Kleidung, eine lange Hose, Socken und ganz feste Schuhe. Ausserdem solltest du dich nach einen Waldtag von deinen Eltern auf Zecken kontrollieren lassen. Wenn nötig, können sie dir eine Zecke mit der Zeckenzange entfernen.

Diana Kalinci, Sophie Mallasch

Ohrenkneifer kneifen nicht wirklich

Ohrenkneifer, das klingt unangenehm und gefährlich. Jetzt die gute Nachricht: Das ist alles Quatsch, denn in Wirklichkeit sind Ohrenkneifer interessante und nützliche Tiere. Sie kriechen dir nicht ins Ohr und werden dich auch nicht kneifen, dies ist

schließlich nur ein Märchen. Ein Ohrenkneifer ist ca. 1,5 cm groß und kann 18 Monate alt werden. Er frisst Früchte, Beeren und Blattläuse, das macht ihn richtig nützlich. Du kannst an den Zangen erkennen, ob es ein männliches (stark gebogene Zangen)



oder ein weibliches (gerade Zangen) Tier ist. Ohrenkneifer passen sogar auf ihren Nachwuchs auf. Wenn das Weibchen stirbt, wird es von seinen Jungen, den Larven, aufgefressen. Es macht

Spaß, sie auf der Hand spazieren zu lassen. Du kannst ihnen sogar ein schönes Ohrenkneiferhaus bauen. Einfach einen Blumentopf mit Stroh füllen und mit der Öffnung nach unten in einen Baum hängen.

Sera Dayiglu

Alarm im Wald

Ein Roman von Anna-Maria Maiß, Tim Lievertz und Daria Rasche

Lena, Tobias und der dicke Dackel Rolle trafen sich am Nachmittag auf der Straße, um zu besprechen, was sie machen könnten. Lena hatte die Idee, dass sie wieder mal in das Naturschutzgebiet zum Amei-

senhaufen gehen könnten. Tobias fand die Idee toll und auch Rolle bellte laut und freudig. Kurze Zeit später waren sie schon beinahe da, als Rolle zweimal laut bellte und losflitzte. Lena streckte ihre Nase in den Wind und sagte: „Hier riecht es verbrannt.“ Und da sahen sie es schon. Der Ameisenhaufen war nur noch Asche, Bierflaschen lagen herum und am Rand stand sogar ein

Grill. „Ich glaube, wir müssen den Förster holen“, sagte Tobias. Was sie nicht wussten, am Abend zuvor hatten Jugendliche hier, mitten im Naturschutzgebiet, eine Party gefeiert. Fünf Minuten später waren die drei Freunde beim Förster. Als der Förster mit ihnen zum Ameisenhaufen zurückging, sagte er zu den dreien: „Wissen die eigentlich, dass Ameisen 15-20 Jahre brauchen,

um so ein großes Nest zu bauen?“ Außerdem wurden hier schon einige Male Partys gefeiert. Die Brandgefahr ist jetzt sehr hoch. „Kommt wir müssen zur Polizei gehen.“ Als sie dann in der Polizeiwache saßen, erzählten sie von ihrer Entdeckung. Die Polizistin fragte, wo es passiert sei. Der Förster erklärte ihr den Weg und eine halbe Stunde später waren drei Polizisten am Tatort und mach-

ten Fotos. Einer der Polizisten meinte, dass es wohl ziemlich schwierig werden könnte, die hierfür Verantwortlichen zu finden. „Die sind ja schon längst über alle Berge.“ Die Beamten packten schnell ihre Sachen und schlugen dem Förster vor, mit den Aufräumarbeiten zu beginnen. Lena und Tobias blieben enttäuscht zurück.

Die Kraft der Ameise

Wer ist das stärkste Lebewesen auf dieser Welt? Klar mit dem Elefanten wird es kaum ein Tier aufnehmen können. Aber relativ betrachtet, in Bezug auf ihre Körpergröße sind Ameisen um ein Vielfaches stärker. Sie können mit ihren Mandibeln das bis zu Fünffach ihres eigenen Gewichtes forttragen. Ein ausgewachsener Mann mit 80 Kilo müsste, um es mit einer einzigen Ameise aufnehmen zu können, drei Autos hochheben können. So gesehen sind Ameisen die stärksten Lebewesen der Welt.

Daria Rasche, Tim Lievertz



Greifvögel in der Stadt

Wusstet ihr, dass es in Gelsenkirchen Greifvögel und Eulen gibt? Wenn nicht, dann wisst ihr's jetzt. Über zehn verschiedene Arten sind schon beobachtet worden. Dazu gehören zum Beispiel: Mäusebusard, Sperber, Habicht, Turm-, Baum- und Wanderfalke, Wald- und Steinkauz, Schleiereule und Waldohreule. Diese Jäger der Lüfte sind wichtig für den Naturhaushalt unserer Stadt, unter anderem auch deshalb, weil sie Schädlinge wie Mäuse, Ratten und Haustauben jagen.

Leon Kisthardt



Die Wahrheit über die Marienkäferpunkte

Wenn ich Geburtstag habe, zeigen die Kerzen auf der Torte an, wie alt ich bin. Viele Leute denken, dass die Marienkäferpunkte auch das Alter der Tiere zeigen. Aber das stimmt nicht. Sie weisen nur



Na, wie viele Punkte hat der Käfer denn?

darauf hin, dass es sich um verschiedene Arten handelt. Maximal kann ein Marienkäfer nur ein knappes Jahr alt werden.

Justin-Mate Grün

„Soll das jetzt etwa alles sein?“ fragte Lena. „Ich dachte, sie würden richtig ermitteln und die Spurensicherung schicken“, meinte Tobi. „Also, ich schlage vor, dass wir beim Aufräumen helfen und uns dabei mal ein bisschen gründlicher anschauen.“ Die Kinder verabredeten sich anderntags mit dem Förster, um noch einmal auf Spurensuche zu

Wilde Füchse in Gelsenkirchen

Ein wildes Waldtier erobert die Stadt

Füchse waren früher ausschließlich Waldtiere. Natürlich gibt es auch heute noch Füchse im Wald. Aber manche von ihnen haben einen neuen Lebensraum gefunden.



Nur selten bekommt man den Fuchs am Tag zu Gesicht, denn er ist ein Nachttier.

Die Rede ist von der Stadt als Lebensraum. Hier leben sie besonders gerne, weil es Nahrung in Hülle und Fülle gibt. In der Stadt können sie Mülltonnen nach Essensresten durchwühlen. Oft gibt es auch viele Ratten, Mäuse und andere Tiere, die sie auf ihrer Speisekarte stehen haben. Auch müssen sie in Wohngebieten ihren einzigen Feind, den Menschen, kaum fürchten. Zwar wird manchmal ein Fuchs vom Auto erfasst und tot gefahren, die Jagd auf Füchse ist aber in den Wohngebieten nicht erlaubt. Dies wäre für alle Anwohner auch viel zu gefährlich, wenn ein Jäger dort mit seinem Jagdgewehr schießen würde. Viel zu leicht könnte dabei ein Mensch verletzt werden.

Jagd auf den Fuchs

Nur in sogenannten Jagdbezirken wird auf den Fuchs Jagd gemacht – auch in Gelsenkirchen. Gefährdet ist der Fuchs deshalb aber nicht, da es nach Angaben von Förster Balke in Gelsenkirchen einige Hunderte Füchse gibt. Die Füchse sind somit nicht vom Aussterben bedroht, auch wenn man sie kaum jemals zu Gesicht bekommt. Aber das liegt daran, dass sie hauptsächlich in der Nacht aktiv sind. Nur im Frühjahr, wenn sie ihre Jungen durchfüttern müssen, gehen sie auch schon am Tag auf die Jagd nach Mäusen, Ratten und Kaninchen. Übrigens, den Fuchs erkennt man an seinem rotbraunen Fell und seinem buschigen Schwanz. Er ist ohne Schwanz un-

gefähr 65-75 cm lang, also etwas größer als eine Hauskatze. Sein Schwanz misst rund 40 cm. Neben Nagetieren und Kaninchen frisst er auch Hühner, Enten und Jungvögel. Ganz selten erwischt er sogar ein Rehkitz. In Notfall-Zeiten, zum Beispiel in schneereichen Wintern, frisst er sogar Regenwürmer und tote Tiere. Anfang April bekommt das Weibchen in einem gemütlich und kuschelig mit Haaren ausgepolsterten Bau 3 - 8 Junge. In diesem Fuchsbau ist es richtig eng.

Ihr denkt, dass ein Fuchsbau nicht unter einer vielbefahrenen Straße liegen kann?

Füchse lieben die Ruhe

Genau, dort ist es den Füchsen nämlich viel zu laut. Oder wollt ihr direkt unter der Einflugschneise eines Flughafens wohnen? Früher hat man übrigens in diese Bauten oft Dackel hineingeschickt, die den Fuchs hinausgejagt haben. Dort wartete dann ein Jäger mit

der Flinte. Es ist kaum zu glauben, aber der Dackel war und ist auch heute noch ein echter Jagdhund.

Tote Füchse sollte man nicht anfassen, da sie Tollwut oder den Fuchsbandwurm haben können. Die Tollwut ist aber inzwischen in Deutschland fast ausgestorben und war schon immer viel seltener als der Fuchsbandwurm. Zu spaßen ist aber mit keinem dieser beiden Krankheitserreger, da du von beiden richtig schwer krank werden kannst. Manche Menschen sind sogar schon daran gestorben.

Lena Jeromin, Oguzhan Dogan, Victoria Kanolska



Schaurig schön schleimig

Schnecken sind überall auf der Welt zu finden: zu Land, im Wasser, mit Haus oder auch ohne. Die Wissenschaft kennt 43.000 verschiedene Schneckenarten.

Kaum zu glauben, aber es gibt Schneckenarten, die nur 1 mm klein sind. Und noch unglaublicher ist, dass es Arten gibt, die über 50 cm groß werden können. Bei uns sieht man oft die größeren Weinbergschnecken und die kleinen, hübsch geringelten Schnirkelschnecken. Ihre Schneckenhäuser sind ihr Schutz und entwickeln sich deshalb schon im Ei.

Es gibt aber natürlich auch Schneckenarten ohne Häuschen. Man nennt sie Nacktschnecken. Gärtner mögen sie nicht, weil sie Blumen und Gemüse fressen. Igel, Hühner und Enten mögen sie dagegen sehr, weil Schnecken ihnen lecker schmecken. Manche Leute mögen



Schneckenschleim ist nicht ekelig...

Schnecken nicht so gern, weil sie nass und schleimig sind. Aber du solltest ruhig einmal mutig sein und eine Schnecke vorsichtig auf deine Hand setzen. Es ist wirklich gar nicht fies und es ist toll zu beobachten, wie die Schnecke langsam (logisch!) mutig wird und neugierig ihre Fühler ausstreckt. Und dann schaut sie dich mit ihren Augen am Ende ihrer Fühler an und denkt bestimmt: „Hallo, wer bist denn du, fühlst dich ja so eklig trocken an!“

Emine Mert



Wildkaninchen, sind sie wirklich so süß?

Ein Interview mit Förster Oliver Balke

Das Wildkaninchen kommt inzwischen in ganz Europa, mit Ausnahme von Norwegen, Schweden und Finnland vor. Der Mensch hat es aber auch bis nach Australien gebracht. Dort ist es zu einer richtigen Plage geworden und hat viele einheimische Beuteltiere zurückgedrängt.

Bei uns in Deutschland leben Wildkaninchen meistens in lockeren Wäldern, an Waldrändern und den Randbereichen der Stadt. Dort verbringen sie ihr Leben in großen Kolonien und verstecken sich in selbst gegrabenen Bausystemen. Um noch mehr über die Kaninchen zu erfahren, die übrigens keine Nagetiere sind, haben wir uns mit dem Wildkaninchenexperten Oliver Balke unterhalten.

Kinderredaktion: Gibt es viele Unterschiede zwischen Hasen und Kaninchen?

Oliver Balke: Wildkaninchen wiegen rund zwei Kilogramm, ein Feldhase ist deutlich schwerer und kann bis zu fünf Kilogramm schwer werden. Auch in der Körpergröße unterscheiden sich die beiden. Kaninchen werden ca. 45 cm groß, ein Feldhase hat eine Körperlänge von bis zu 70 cm. Außerdem haben Kaninchen viel kleinere Ohren und kürzere Hinterbeine.

Kinderredaktion: Wenn wir ein krankes Wildkaninchen finden, dürfen wir es mitnehmen?

Oliver Balke: Nein, normalerweise dürfen nur Jäger und Jagdwächter ein Kaninchen mitnehmen. Dies hat damit zu tun, dass die Kaninchen, ebenso wie die Feldhasen dem Jagdrecht unterstehen und Eigentum des Jagdpächters sind.

Kinderredaktion: Können Wildkaninchen gezähmt werden?

Oliver Balke: Ja, aber nur wenn es noch klein ist und auch dann muss es nicht immer klappen.

Kinderredaktion: Machen Wildkaninchen Geräusche?

Oliver Balke: Ja, manchmal piepsen sie oder klopfen mit ihren Hinterbeinen auf den harten Boden. Aber dies ist für uns Menschen kaum zu hören.

Kinderredaktion: Es gibt viele Wildkaninchen in Gelsenkirchen, könnte das eine Plage wie in Australien auslösen?

Oliver Balke: Nein, in Deutschland ist es noch nie zu einer Plage gekommen. Gibt es zu viele Kaninchen an einer Stelle, bekommen sie Stress und werden dadurch geschwächt. Dadurch wiederum



Wildkaninchen sind sehr aufmerksame Tiere, immer auf der Hut vor Fuchs, Habicht und Jäger.

können sich schnell spezielle Kaninchenkrankheiten, wie zum Beispiel die Myxomatose ausbreiten. An dieser Krankheit müssen dann ganz viele Kaninchen sterben.

Kinderredaktion: Was fressen Kaninchen überhaupt?

Oliver Balke: Kaninchen sind reine Vegetarier und ernähren sich von

Gräsern und Kräutern. Im Winter schälen sie aber auch ganz gerne die Rinde von kleinen Bäumen und Sträuchern. Und natürlich ist kein Garten vor ihnen sicher. Dort können sie richtige Schäden anrichten.

Alina Jablonowsky, Büsra Koca, Ann-Kristin Patz

Witze

Im Zoo betrachtet ein dickes Nilpferd nachdenklich ein Zebra. Plötzlich sagt es: „Die Designer hatten doch recht, Streifen machen schlank!“

Oguzhan macht mit seiner Klasse einen Ausflug in die ZOOM Erlebniswelt. An einem Gehege steht: „FRISCH GESTRICHEN“. Sagt Oguzhan zu Tim: „Schade, ich dachte immer, die Streifen der Zebras wären echt!“

Es sitzen zwei Mäuse in der Nacht vor ihrem Mäuseloch. Rasant und unverhofft fliegt eine Fledermaus vorbei. Da sagt die dicke zu der dünneren Maus: „Guck mal, ein Engel“.

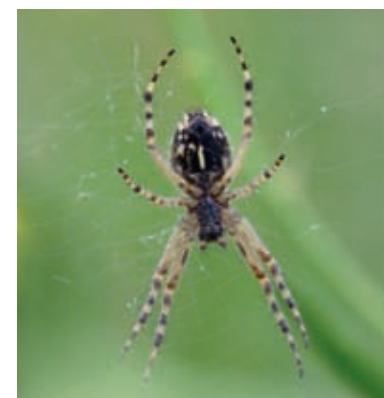
Im Zoo bricht plötzlich das Giraffenhaus zusammen. Daraufhin brüllt der Tierpfleger ganz laut: „Wer hat denn den Giraffen das Niespulver gegeben?“

Wenn Schnecken gefressen werden, sind sie total aus dem Häuschen!

Iiiiihgit! – Spinnen!

Viele Kinder in unserer Klasse haben die Spinne zum ekeligsten Tier gewählt. Viele von euch werden dies auch so sehen, denn ganz oft hört man: „Igitt! Eine Spinne! Mach die mal weg!“ Okay, sie sind nicht gerade kuschelig, aber sie sind total nützlich. Hausspinnen befreien uns in der Wohnung von lästigen Fliegen und Mücken. Das ist doch wirklich sehr nett von ihnen! Weil sie recht scheu sind, kommen sie nicht in unsere direkte Nähe und krabbeln auch nicht auf uns herum. Also, kein Grund zur Panik, wenn eine Spinne im Raum ist! Im Wald hast du sicher schon mal eine Kreuzspinne gesehen. Das ist ein echt spannendes Tier. Man erkennt sie an dem Kreuz auf ihrem Rücken. Sie baut ihr Netz nach einem bestimmten Bauplan mit Grundflächen, Halteseil und klebrigen Fangfäden. Auch die Kreuzspinne ist für uns ungefährlich! Beobachte mal, wie sie an ihrem Netz arbeitet, eine Fliege fängt und zu einem Fresspaket verpackt. Gib den Spinnen eine Chance, denn es gibt in Deutschland keine Spinne, die uns Menschen gefährlich werden könnte.

Anna-Maria Maiß



Kreuzspinne

Wir Schmetterlinge protestieren!

Ich bin ein Tagpfauenauge und meine Freunde, der Admiral und der Schwalbenschwanz, protestieren gegen aufgeräumte Gärten. Die Menschen zupfen in ihren Gärten unsere Lieblingspflanzen, die sie Unkräuter nennen, aus. Ohne sie bekommen wir aber keinen Nektar, den wir zum Leben benötigen. Zudem brauchen wir die Brennnessel, um unsere Eier abzulegen, denn unsere Larven fressen am liebsten Brennnesselblätter. Und wir protestieren auch gegen grobe Menschenfinger. Wenn deine Finger unsere Flügel berühren, zerbrechen unsere Schuppen, dann können wir nicht mehr fliegen und sterben. Bitte, bitte liebe Menschen, sprüht kein Gift auf die Pflanzen, denn dann sterben schon unsere Eier und Raupen ab. Wenn du uns in Ruhe beobachten willst, kannst du uns ganz leicht anlocken. Vermische



Tagpfauenauge

etwas Malzbier mit Apfelmus und Sirup, tränke damit einen Wattebausch und stülpe darüber ein grobes Sieb. Fertig ist das Festmahl für uns Schmetterlinge.

Hast du das gewusst:

Unser Bruder, der Distelfalter fliegt im Herbst von Gelsenkirchen bis nach Spanien, manche sogar über das Mittelmeer nach Nordafrika. Dort sorgt er für Nachwuchs, der im Frühjahr wieder zurück nach Gelsenkirchen fliegt. Unser Geruchssinn liegt in den Fühlern und unsere nächsten Verwandten sind die Nachtfalter und Motten.

Sandy Staniczek

Mit Lupenglas, Kescher und Fernglas in die Natur



Manche Tiere sind so klein, die erkennt man ohne Lupe gar nicht.

Willst du Tiere beobachten, ist es gut, wenn du ein paar Tricks kennst: Als erstes ist manchmal eine Menge Geduld nötig, denn die Tiere krabbeln dir nicht einfach vor die Füße. Um kleinere Tiere zu beobachten, kannst du mit einer Becherlupe bewaffnet in die Natur gehen. Wenn du dann ein kleines Tier gefangen hast, darfst du es nicht töten oder verletzen. Schau es dir gut an und lass es dann schnell wieder frei. Nimm am besten einen Stift und einen kleinen Notizblock mit,

damit du dir Aufzeichnungen machen kannst. Um bessere Fotos schießen zu können, benötigst du einen leicht bedeckten Himmel, weil die Fotos sonst zu starke Kontraste haben. Du kannst natürlich auch ein Fernglas mitnehmen, damit du Vögel und scheue Tiere beobachten kannst. In Bestimmungsbüchern kannst du dann das Tier finden und darüber nachlesen.

Romina Anders, Hannah Bialas, Lena Jeromin

Tobias verstand: „Genau, morgen Nachmittag gehen wir mit dem Förster zur Friedolf-von-Gronau-Schule. Gesagt, getan: Am nächsten Tag erzählten sie dem Förster von ihrer Idee. Der Förster fand sie gut und so führen sie mit dem Jeep zu der Schule. Die Sekretärin sagte den vier, denn Rolle war natürlich auch dabei: „Der Direktor ist gerade un-

terwegs. Ihr könnt solange im Warterzimmer Platz nehmen.“ Auf einmal sagte Lena beim Blick aus dem Fenster: „Das sind sie doch! Kommt, wir gehen hin.“ Als sie angekommen waren, fragte Tobias ganz mutig: „Habt ihr vor einigen Wochen im Naturschutzgebiet eine Party gemacht?“ Der eine gab zu: „Ja, haben wir. Warum, haben wir was kaputt

gemacht?“ „Allerdings!“, sprach der Förster mit finsterner Miene. „Wir haben gegrillt“, gestand da der andere Jugendliche, „Funken flogen, der Ameisenhaufen und unsere Taschen standen plötzlich in Flammen. Auf einmal gab es einen kräftigen Regenguss. Da konnten wir das Feuer austreten und sind verduftet.“ „Ihr hattet einen Schutzengel!“, sagte

der Förster kopfschüttelnd. „Wusstet ihr denn nicht, das Grillen und offenes Feuer im Wald eine Katastrophe verursachen können. Ihr wart in Lebensgefahr. Kommt mal mit in den Wald, dort räumen wir auf und dann habe ich eine Überraschung für euch.“ Nach dem Aufräumen sagte einer der Jugendlichen: „Jetzt wollen wir aber auch unsere Überraschung!“

„Habt ihr schon mal von der Waldjugend gehört?“, fragte der Förster. „Nö, was ist das?“. Der Förster antwortete: „Da kann man spannende Experimente, ein Überlebenstraining und andere interessante Sachen in der Natur erleben.“ „COOL!“, riefen sie im Chor, „da möchten wir hin!“



Michael Godau im Gespräch mit Kindern der Mechtenbergschule.



„Ganz schön schwer, so eine Überschrift zu formulieren“.



Mit Vorfreude geht es zur Exkursion in den Industriewald auf Rheinelbe.



Grafikerin Nicole Cub entwickelt das KUZ-Layout mit der Kinderredaktion.

Zeitung machen – leicht gemacht

Schüler der Abschlussklasse der Mechtenberg-Grundschule recherchieren, schreiben und layouten den Innenteil der KUZ selbst

Es scheint fast so, dass Zeitungslesen aus der Mode gekommen ist. Immer mehr Leute informieren sich über das Internet und schauen fern. So auch bei den Kindern der Mechtenbergschule. Aber dies muss nicht so bleiben. Wir von der Kinderumweltzeitung haben deshalb den Versuch gestartet, mit Kindern einer vierten Klasse gemeinsam eine Zeitung zu produzieren. Schnell war dazu eine Schule gefunden. Die Klasse 4b der Mechtenbergschule in Gelsenkirchen Rotthausen und ihre Klassenlehrerin Ulrike Luziwek waren von Beginn an von diesem Pilotprojekt begeistert. Rund vier Wochen waren die Mädchen und

Jungs nun, kurz vor den Sommerferien, mit dem „Zeitungsmachen“ beschäftigt.

Die eigene Zeitung mitgestalten

Eine echte Grafikerin, ein echter Journalist im Unterricht, diese Chance ließen sich die Kinder nicht entgehen. Über eine Stunde wurden die beiden Fachleute mit tausend Fragen überschüttet. Damit war die erste und wichtigste Lektion schon gelernt. Journalisten müssen fragen, fragen und nochmals fragen. Aber genau so wichtig ist, dass sie auch zuhören können.

In den folgenden Schulstunden ging es dann richtig zur Sache. Die Grundlagen des journalistischen Handwerkes, der Fotografie und des Layouts standen auf dem Unterrichtsplan. Alles wurde spannend in Workshops mit den beiden Experten Nicole Cub und Michael Godau besprochen und erlernt. Die Klassenlehrerin Ulrike Luziwek motivierte ihre Schülerinnen und Schüler zusätzlich.

Schon nach zwei Wochen war eine erste, von den Kindern selbst erstellte Probezeitung fertig. Schöne Fotos, knackige Texte und ein tolles Layout, die Kinder waren überrascht, wie gut sie ihre Zeitung hin bekommen hatten. Dann wurde es wieder spannend. Exkursionen in das Grafikdesign-Büro von Nicole Cub, in die Druckerei Stolze und die Erlebnisswelt ZOOM standen auf dem Stundenplan. Auch der Förster des Industriewaldes Oliver Balke wurde besucht. Anschließend wurde es noch einmal stressig, schließlich mussten die Kinder ihre Texte in ein professionelles Redaktionssystem eintippen. Aber auch das klappte super. Und hier, auf den Seiten 3 bis 5 seht ihr nun das Ergebnis. Gefällt es euch, dann seid ihr ja vielleicht diejenigen, die an der nächsten KUZ mitarbeiten könnt.

Auf ZOO-Safari: Für den KUZ-Artikel „Gefährliche Tiere in Gelsenkirchen“ schauten die jungen Foto-Redakteure bei Löwe, Eisbär und Co. vorbei.



Gut vorbereitet wird Förster Balke mit jeder Menge Fragen in die Mangel genommen. (Foto oben) Beeindruckend sind die Druckmaschinen, die aus nächster Nähe betrachtet wurden. (Foto unten)



Begeisterung nach dem Ausflug in die Druckerei!



„Zeitung machen“, das hat schon was Besonderes.

Vom Glücksbringer zum Energieberater

Seit dem Mittelalter gibt es den Beruf des Schornsteinfegers, aber auch wenn die Berufsbezeichnung geblieben ist, die Aufgaben sind heute viel umfangreicher.

Seitdem es den Beruf des Schornsteinfegers gibt, gilt dieser als Glücksbringer. Warum ist das so? Vor rund 800 Jahren, zum Ende des Hochmittelalters, bestanden die meisten Häuser aus Holz. Geheizt wurde auf einem offenen Feuer. Auch die Mahlzeiten wurden dort gekocht. Selbst wenn das Feuerholz trocken war, entstand sehr viel Rauch. Dieser wurde auch damals schon durch einen Kamin

heit und eine gute Trittsicherheit gehören zur Lebensversicherung der beiden „Schwarzen Männer“. Auf dem Dach heißt es dann, den Kamin zu fegen. Manchmal kann dies auch heute noch lebensrettend sein. Zu Beginn dieses Jahres hat es in Herne einen schlimmen Unfall mit drei Toten gegeben, weil Dohlen einen Kamin mit ihrem Nest verstopft hatten. Deshalb verschließt der Schornsteinfeger - dort

machen. Sie hatten ein Monopol darauf, doch der Gesetzgeber hat dies in diesem Jahr aufgehoben. Damit dürfen nun auch andere ausgebildete Fachleute, wie z.B. Klimaanlage-Techniker, viele dieser Aufgaben durchführen. Doch keine Sorge, der Schornsteinfeger wird nicht verschwinden. Sie haben nämlich ihren Aufgabenkatalog erweitert. Heute beraten sie Hausbesitzer und Verbraucher auch in



Der Schornsteinfeger Hermann Kranefeld hat keine Angst vor hohen Dächern.



Einmal an den Jackenknöpfen des Schornsteinfegers reiben, dies bringt Glück!

nach draußen abgeleitet. Passierte es nun, dass der Kamin verstopft war oder der Rauch schlecht abzog, entstand daraus schnell eine Katastrophe. Durch nicht abziehende Rauchgase konnten Menschen ersticken und der angesammelte Ruß konnte schnell in Brand geraten. Und schon stand das Haus in Flammen. Der Schornsteinfeger aber reinigte die Kamine und schützte damit die Bewohner des Hauses vor Feuer und Erstickung. So wurde er schnell zu einem Glücksbringer. Einmal den Finger an seinem goldenen Jackenknopf reiben oder sich von ihm ein Küsschen geben zu lassen, auch heute noch sind dies Glückssymbole.

Was macht der Schornsteinfeger heute?

Wir von der KUZ haben einmal zwei Schornsteinfeger besucht. Hermann Kranefeld ist 54 Jahre alt und der Chef, ein so genannter Bezirksschornsteinfegermeister. Abdellah Bachiri ist 33 Jahre alt und Schornsteinfegermeister. Die beiden arbeiten schon seit vielen Jahren zusammen und sind ein gutes Team. Rund 2.500 Häuser in Gelsenkirchen-Erle betreuen die beiden. Dabei dürfen sie keine Höhenangst haben, schließlich müssen sie auf Dächer und Schornsteine klettern, die bis zu 25 Meter hoch sind. Absolute Schwindelfrei-

heit und eine gute Trittsicherheit gehören zur Lebensversicherung der beiden „Schwarzen Männer“. Auf dem Dach heißt es dann, den Kamin zu fegen. Manchmal kann dies auch heute noch lebensrettend sein. Zu Beginn dieses Jahres hat es in Herne einen schlimmen Unfall mit drei Toten gegeben, weil Dohlen einen Kamin mit ihrem Nest verstopft hatten. Deshalb verschließt der Schornsteinfeger - dort

machen. Sie hatten ein Monopol darauf, doch der Gesetzgeber hat dies in diesem Jahr aufgehoben. Damit dürfen nun auch andere ausgebildete Fachleute, wie z.B. Klimaanlage-Techniker, viele dieser Aufgaben durchführen. Doch keine Sorge, der Schornsteinfeger wird nicht verschwinden. Sie haben nämlich ihren Aufgabenkatalog erweitert. Heute beraten sie Hausbesitzer und Verbraucher auch in

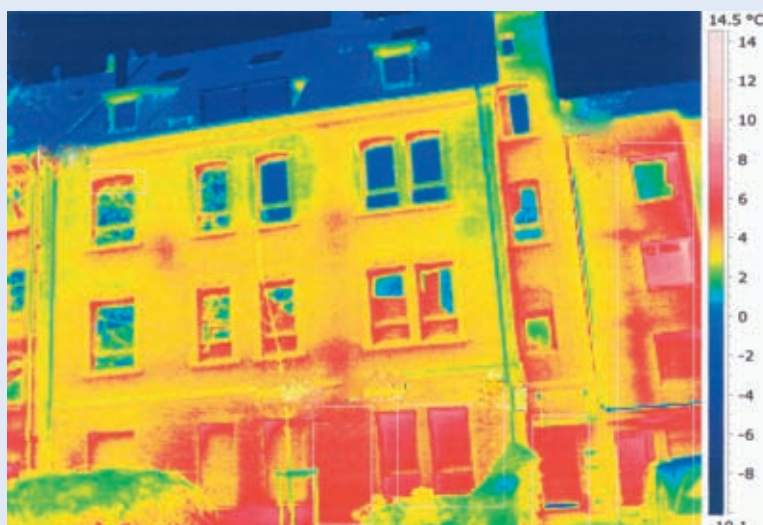
Energie – zum Fenster hinaus geworfen

Das Thema Energiesparen wird immer wichtiger. Die Preise für Energie, also Strom, Gas, Öl, Benzin und Diesel, steigen immer stärker und schneller an.

Mit Hilfe eines Wärmebildes kann man genau feststellen, wo ein Haus Energie verliert. Eine spezielle Wärmebildkamera, die Infrarotstrahlung misst, wird dazu benötigt. Je stärker die Strahlung ist, desto wärmer ist es an dieser Stelle. Für das Foto der Hausfassade bedeutet dies, dass an den roten Stellen viel Energie verloren geht. An den blauen Stellen ist es kühl, hier verliert das Haus kaum Wärme. In unserem Beispiel ist das Dach gut isoliert, oder es wohnt dort einfach niemand. In der zweiten Etage sind die Fensterflächen blau. Der Mieter hat also seine Heizung des Nachts gedrosselt. Du musst wissen, das Foto ist um 2 Uhr nachts aufgenommen worden. Die untere rechte Wohnung wird stark beheizt, die Fenster-

flächen sind rot. Hier entweicht also viel Wärme. Selbst durch die Fassade dringt noch eine Menge Wärme nach draußen. Unten links

die Fenster sind dagegen mit Rollläden verschlossen, dadurch entweicht deutlich weniger Wärme.



ENERGIESPARTIPPS FÜR KLUGE KIDS:



Ist keiner im Raum, mach das Licht aus und auch den PC und das Fernsehen!

Passe die Raumtemperatur der Nutzung an.

Wohnräume 20–21 °C
Schlafräume maximal 18 °C
Diele 15 °C
Unterrichtsräume 20 °C
Turnhallen 17 °C
Flure und Treppenhäuser 10 °C

Dreh nachts die Raumtemperatur um 5 Grad herunter!

In der kalten Jahreszeit sollten abends und nachts die Rollläden, Fensterläden und Vorhänge geschlossen sein.

Die Heizkörper müssen frei sein, nichts darf davor hängen oder stehen!

Lüfte richtig: mehrmals täglich bei abgestellter Heizung mit weit geöffnetem Fenster (Stoßlüftung)!

Energiesparbirnen verbrauchen viel weniger Strom und halten länger als gewöhnliche Glühbirnen!

Eingangstüren in Schulen im Winter geschlossen halten.

Öffne den Kühlschrank erst, wenn du weißt, was du herausholen willst! Und schließe ihn sofort, wenn du etwas herausgeholt hast. Stell keine warmen Speisen in den Kühlschrank.

Schalte elektrische Geräte nach der Nutzung ganz ab! „Stand-by“ frisst gewaltig viel Strom.

Schau nach, ob Fenster und Türen dicht sind, damit beim Heizen nicht unnötig Wärme verloren geht!

Wenn du Wasser kochen willst nimm den Wasserkocher, das ist energiesparender als der Kessel auf dem Herd!

Der Bildschirmschoner spart kaum Strom. Stelle deshalb besser den Monitor nach 15 Minuten Nutzungspause aus, den Computer nach 30 Minuten.

Energiebrücke zwischen Europa und Afrika

Du kennst den Begriff „Energiekrise“, doch das Thema Energie löst bei uns im Ruhrgebiet ganz andere Sorgen aus als in einem Land wie Tansania.

Die Industrieländer haben bei ihrer Hilfe für die Entwicklungsländer über Jahrzehnte hinweg nach dem Motto gehandelt: Uns geht es gut,



Mit einem Solarofen kann man ohne Strom und Feuer kochen.

wir wollen helfen, dass es anderen auch gut geht. Dabei haben sie oft vergessen, dass sie selbst auch Hilfe brauchen. Hilfe in Form von Ideen, von Gedankenaustausch, von Partnerschaft.

Heute gibt es viele Projekte, bei denen sich die Menschen aus den Industrieländern mit denen der Entwicklungsländer zusammensetzen und gemeinsame Lösungen finden. In einem Projekt, bei dem auch die Stadt Gelsenkirchen und die evangelische Kirche mitwirken, geht es um die Lösung von Energiefragen. Dabei arbeiten Menschen aus Tansania und dem Ruhrgebiet gemeinsam an ganz unterschiedlichen Problemen. Im Magharibi-Bezirk in Tansania zum Beispiel

kommt der Strom nicht aus der Steckdose, hier werden Dieselgeneratoren eingesetzt. Das Problem: Die Preise für den Treibstoff sind inzwischen fast unbezahlbar hoch. Zum Kochen wird überwiegend Holz eingesetzt. Das Problem: Die Menschen müssen inzwischen sehr weite Wege gehen, um noch Brennholz zu finden. Im Umkreis von vielen Kilometern droht nun die Wüstenbildung. Als Lampe dient den meisten Menschen aus Tansania eine Petroleumlampe. Das Problem: Der Ruß der Lampe gefährdet die Gesundheit.

Doch gemeinsam wurden erste Lösungen gefunden: Öl kann durch den Anbau des Jatrophba-Baumes gewonnen werden. Dieser verhin-

dert sogar gleichzeitig die Wüstenbildung. Umweltschonende Solarlampen und -kocher ersetzen fossile Brennstoffe.

Im Ruhrgebiet sind die Energieprobleme nicht so bedrohlich. Hier geht es um Fragen, wie wir unseren Energieverbrauch senken, die Energieeffizienz steigern und ob wir mehr Solaranlagen installieren können. Die Probleme lassen sich zwar nicht auf einen Schlag, aber doch in Zusammenarbeit mit Fachleuten auch aus Tansania lösen. Ein Anfang ist gemacht und eine Brücke der Hilfe und des Austausches ist zwischen Europa und Afrika entstanden.

Essen, trinken, spielen und spannende Tiere beobachten

Wandern ist langweilig, sagt Romina (9 Jahre alt). Und Romina kennt sich aus. Sie muss jeden Sonntag mit ihren Eltern raus ins Grüne. Zum Spaziergehen. Doch es geht auch anders.

Meistens sind sie drei Stunden zu Fuß unterwegs. Passieren tut nichts. Einfach immer nur den Weg entlang. „Man, wie langweilig.“ Es geht aber auch anders! Um sich für ihre Eltern ein paar neue Ideen zu holen, hat sie mit Michael Godau, einem Naturbuchautor und Leiter von Kinderexkursionen in die Natur, ein Interview geführt. Vielleicht lesen auch deine Eltern dieses Gespräch und die Ausflüge machen in Zukunft richtig Spaß.

Romina: Was kann man machen, dass eine Wanderung nicht so langweilig ist?

Michael Godau: Abwechslung heißt das Zauberwort. Nicht nur den Weg entlang gehen, sondern einfach einmal ein Stück in den Wald hineingehen. Über weiche Moospolster barfuss laufen oder mit dem Herbstlaub spielen. Natürlich muss man auch mal eine Pause machen. Am besten sucht man sich dafür einen extra schönen Platz aus: Unter einem alten Baum, am Ufer eines Sees, auf der Spitze einer Halde.

Romina: Gibt es hier in Gelsenkirchen überhaupt solche Plätze?

Michael Godau: Jede Menge! Es gibt wilde Halden, dschungelartige Industriegelände und Seen mit Reiher und Gänsen.

Romina: Darf man dort überhaupt so einfach wandern gehen?

Michael Godau: Kein Problem, nur in Naturschutzgebieten solltest du auf den Wegen bleiben. Trotzdem, achte darauf, dass du nichts zerstörst.



Tiere beobachten, leckere Pflanzen und Früchte sammeln, all dies und noch viel mehr kann man auf einer Wanderung erleben.

Romina: Am Wegesrand sehe ich ab und zu Brombeeren wachsen, darf ich die essen?

Michael Godau: Brombeeren kennt sicher jedes Kind und sie schmecken richtig süß, wenn sie reif sind. Aber es gibt auch andere leckere Beeren und Früchte in der Natur. Sanddorn, Wildkirschen, Felsenbirne und Hagebutten wachsen ebenfalls ganz häufig und schmecken gut. Doch Achtung, es gibt auch sehr giftige Arten wie den Efeu, die Eibe oder das Pfaffenhütchen. Man darf also nur Früchte sammeln und essen, die man sicher bestimmen kann.

Romina: Das hört sich gut an, was gibt es denn noch Essbares in der Natur?

Michael Godau: Viele Kräuter eignen sich für Salate und zum Knabbern. Die jungen Blätter des Giersch quietschen richtig, wenn man sie zerbeißt, und die Knoblauchsrauke schmeckt sehr würzig. Selbst Brennnesselblätter kann man essen. Und die Blüten der Taubnessel kann man auslutschen, an Blütengrund ist oft ein Tröpfchen süßer Nektar.

Romina: Gibt es auch interessante Tiere in Gelsenkirchen?

Michael Godau: Das ganze Jahr kannst du verschiedene Vogelarten beobachten. Mit etwas Glück begegnet dir auch ein Reh oder sogar ein Fuchs. Besonders interessant sind die Wasserflächen. Hier quaken Frösche um die Wette und Libellen fliegen im rasanten Flug vorbei. Und des Nachts, manchmal sogar schon in der Dämmerung, sind an den Teichen und Seen Fledermäuse bei ihren Jagdflügen zu sehen.

Romina: Das ist schon eine ganze Menge, was man auf einer Wanderung machen kann.

Michael Godau: Aber längst noch nicht alles. Es gibt unzählige Naturspiele, man kann sie mit einer Gruppe oder auch zu zweit oder zu dritt spielen. Zum Beispiel mit verbundenen Augen einen Baum erfüllen und ihn dann mit offenen Augen wieder finden.

Romina: Das gefällt mir gut, jetzt wüsste ich nur noch gerne, woher ich wissen soll, wo man all diese spannenden Wanderungen in Gelsenkirchen machen kann.

Michael Godau: Ganz einfach, die aGEnda 21 hat zusammen mit der Stadt Gelsenkirchen einen Naturführer herausgebracht. Dort werden die zehn schönsten und interessantesten Flächen vorgestellt. Es gibt Karten, Luftbilder und die wichtigsten Tiere und Pflanzen werden ebenfalls beschrieben.

Romina: Prima, ich glaube ich kann meinen Eltern nun eine Menge Tipps geben. Und auf die nächste Wanderung freue ich mich schon richtig.

Spiele in der Natur

Teste dich einfach mal, mit diesen beiden Spielen wirst du deine Sinne trainieren und das Allerbeste: Es macht Spaß! Gleichgewichts- und Hörsinn, beide werden wie selbstverständlich hingenommen.

Spiel Gleichgewichtssinn:

Wenn du mit deinen Freunden draußen bist, sucht euch einen umgefallenen Baumstamm oder eine schmale, aber feste Sitzbank ohne Rückenlehne. Nun steigt ihr alle drauf. Kein Problem, ihr könnt das Gleichgewicht halten. Aber nun versucht einfach mal, ohne mit den Beinen den Boden zu berühren, aneinander vorbei zu kommen. Gar nicht so einfach. Sortiert euch nach Alter oder Anfangsbuchstabe eurer Namen.

Spiel Hörsinn:

Viele Hintergrundgeräusche nehmen wir gar nicht mehr wahr, trotzdem können sie uns sogar krank machen. Wie viele unterschiedliche Geräuschquellen es gibt, wird dir dieses Spiel zeigen. Nimm ein Blatt Papier, einen Stift und setze dich an einen x-beliebigen Ort und konzentriere dich nur auf die Geräusche. Versuche jedes Geräusch zu erraten und zeichne auf dem Blatt ein, woher es kommt. Auch hier gilt wieder: Gar nicht so einfach.

Buchtipps

Das Naturbuch für GE: Natur in Gelsenkirchen? Ausgerechnet hier? Es gibt sie, vielfältiger, schöner und wilder als du es je vermuten würdest...



Rezept

Kräuterquark für 4 Personen

Du benötigst:
500 g Quark
ca. 100 frische Blätter Brennnessel
2 Esslöffel Speiseöl
1 Prise Salz und Pfeffer
So wird es gemacht:

Die Brennnesselblätter müssen frisch und möglichst jung sein, also immer von der Spitze der Pflanze abpflücken. Die Blätter kommen dann für rund 3 Minuten in fast kochendes Wasser. Wenn sie ihre Farbe verändern und richtig knallig grün werden, musst du sie aus dem Wasser nehmen. Dann werden die Blätter klein geschnitten und im Quark verteilt. Gut durchmischen und das Öl, Pfeffer und Salz dazugeben. Fertig ist der leckere Kräuterquark. Am besten schmeckt er auf frischem Brot oder einer Backkartoffel.

Impressum

Herausgeber:



Der Oberbürgermeister
Referat Umwelt und

Redaktionsleitung:

Michael Godau

Redaktion:

Nicole Cub, Werner Rybarski,
Thomas Wenzel

Kinderredaktion:

Romina Anders, Muhammed Ali Aras,
Hannah Bialas, Sara Dayioglu,
Sera Dayioglu, Oguzhan Dogan,
Lea Dominik, Justin-Mate Grün,
Alina Jablonowsky, Lena Jeromin,
Diana Kalinci, Victoria Karnolska,
Leon Kisthardt, Büsra Koca,
Tim Lievertz, Anna-Maria Maiß,
Sophie Mallasch, Emine Mert,
Bari Omeirat, Ann-Kristin Patz,
Daria Rasche, Sandy Stanczek,
Jaunius Skrodenis

Grafik, Layout:

cub-artwork, Nicole Cub

Zeichnungen:

Sera Dayioglu, Jaunius Skrodenis

Fotos:

Michael Godau (12), Nicole Cub (8),
www.istockphoto.com (5),
Birgit Sensen (2), Stadt Gelsenkirchen (1),
Nationalkomitee UN-Dekade (1)
Hermann Kranefeld (1)

Druck:

Buersche Druckerei, Gelsenkirchen

Papier:

EnviroTop - aus 100% Altpapier

Auflage:

16.000